

MEIN ABENTEUER IM WESTEN VON KANADA

Unserer langjährige Handballerin Emilie Chaulieu erzählt uns von ihrer Arbeit in Williams Lake in British Columbia, Kanada.

AUTOREN: EMILIE CHAULIEU

Bereits seit 8 Monaten arbeite ich in Kanada bei der Firma Pioneer Log Homes of BC mit Sitz in Williams Lake, British Columbia als 'Log Home Builder'. Doch wie kam es dazu?

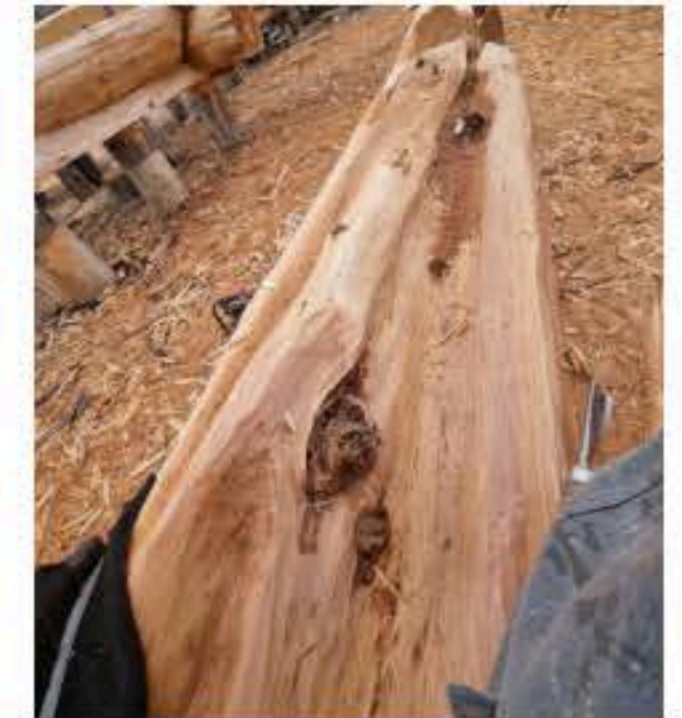
Während meiner Ausbildung zur Zimmerin EFZ hielt unser damaliger Lehrer einen Vortrag über Wandkonstruktionen. Unter anderem berichtete er von seinen persönlichen Erfahrungen im Blockbau. Die Idee faszinierte viele aus meiner Klasse - so auch mich. Als die Frage "Was nun?" aufkam, erinnerte ich mich an diese Geschichte. Kurzerhand nahm ich Kontakt zu meinem ehemaligen Lehrer auf. Er freute sich über mein Interesse und empfahl mir Pioneer Log Homes. Die Firma kannte ich bereits aus der Fernsehserie "Timberkings" und so bewarb ich mich dort.

Nach dem üblichen Bewerbungsprozess erhielt ich am Gründonnerstag 2022 die Zusage für mindestens 12 Monate bei Pioneer Log Homes zu arbeiten. Dabei eröffneten sie mir, dass sie sich freuen seit mehreren Jahren endlich wieder eine Frau einzustellen. Um das Administrative, wie Visum und Flüge, habe ich mich erst nach der QV gekümmert. Am 1. Oktober 2022 habe ich meine Stelle angetreten.

Williams Lake, mein Arbeitsort, liegt sechs Autostunden nördlich von Vancouver. Der Zeitunterschied zur Schweiz beträgt -9 Stunden. Als ich die Stelle annahm, war mir nicht bewusst, wie extrem die Temperaturen dort sind. Im Winter bis zu -40° und im Sommer bis zu +40°. Die -40°-Marke habe ich geknackt. Denn der November war der

drittkälteste seit Beginn der Aufzeichnungen. Die Arbeitszeiten wurden entsprechend angepasst. Wenn das Thermometer um 10:00 Uhr noch -25° anzeigte, mussten wir zu Hause bleiben, weil es für die Maschinen zu kalt war. Um unsere Betriebstemperatur zu halten, wurden Feueröfen angeheizt. Dazu muss man wissen, dass wir bis auf zweimal 30 Minuten Pause immer draussen arbeiten. Ich war sehr gespannt, wie es im Sommer sein würde...

In den ersten zwei Wochen bestand meine Arbeit auf dem sogenannten Holzplatz aus Roughpeelen (Rinde vom Stamm entfernen) und Gerüstbau. Zusammen mit den anderen europäischen Arbeitern erlerne ich die nötigen Skills in nur einem Jahr. Deshalb ging es zügig mit dem Peelen weiter. Dazu benötigte



ich ein Drawknife (Ziehmesser) und Slicks (grosser Stechbeitel). In dieser Firma ist es üblich sein Werkzeug selbst zu kaufen. Also auch die Kettensägen, mit denen ich täglich arbeite, gehören mir.

Mitte November kaufte ich meine erste grosse Kettensäge (Stihl 461) mit einem Leergewicht von ca. sieben Kilogramm. Anfänglich konnte ich sie kaum selbst starten, vor allem im Winter. Mittlerweile ist das Starten zur Routine geworden. Nach mehrstündigem Arbeiten mit der Kettensäge geht es allen in die Arme. Von dem vielen slaben (Stamm längs aufschneiden), brushen, rough- und finalcuts merke ich es am meisten in den Handgelenken. Mit meiner kleinen Husqvarna 550 arbeitet es sich leichter, aber ich brauche sie nur für feine Schnitte. Der Sugar Cane Holzplatz, auf dem ich arbeite, ist der Grösste von den drei Standorten in Williams Lake und liegt auf dem Reservatsgebiet der Chilcotin Ureinwohner. Hier wird seit knapp 18 Monaten an einem RIESIGEN Blockhaus gebaut. Die Red und Yellow Cedar Stämme haben teils einen Durchmesser von 130 cm! Die Häuser werden Reihe für Reihe auf dem Holzplatz vorgefertigt. Danach werden sie zurückgebaut, verladen, zum Bestimmungsort transportiert und dort wieder aufgebaut.

Sicherheit wird bei Pioneer GROSS geschrieben. Helm, Schutzbrille, Sicherheitsschuhe und Schnitzschutzhosen/Chaps sind Pflicht. Zusätzlich trage ich bei manchen Arbeiten eine Kohlenfiltermaske, weil der Cedarstaub Asthma auslösen kann. Diese ganzen Massnahmen verhinderten meinen Sturz vom Gerüst jedoch nicht...

Um meinen Alltag bewältigen zu können, benötigte ich zwingend ein Auto. Ich konnte einen günstigen, gebrauchten VW Jetta, der so alt ist wie ich selbst, erwerben. Leider hatte er einige grössere Mängel, die ich aber teilweise selbst reparieren konnte - Hauptsache ein Turbodiesel.

Ich wohne zur Untermiete bei einem Arbeitskollegen und seiner Freundin. Die Umstellung von "Hotel Mama" zu "alleine in Kanada" fiel mir einfacher als gedacht. Am Wochenende gehe ich einkaufen, koche für mindesten zwei Tage vor und wasche. Das Freizeitangebot in Williams Lake ist dürftig. Dass es keinen Handballclub gibt, war mir klar. Deshalb habe ich im Frühjahr mit Martial Arts begonnen.

In British Columbia wird Englisch gesprochen (war mir lieber als französisch). Die Fachsprache war kein Problem, die Konversation kann ich noch verfeinern. Generell kann ich sagen, dass ich sehr gut aufgenommen wurde. Weihnachten feierte ich "the Canadian way" mit der Familie der Bürokauffrau. Natürlich verbringt man die meiste Freizeit mit den europäischen Kollegen. So traf ich coole Zimmermänner aus Dänemark, Frankreich und der Schweiz, aber die Einheimischen sind auch supernett und hilfsbereit.

Ich bin froh und stolz dieser spontanen Idee gefolgt zu sein. Für mein Berufsleben konnte ich viel profitieren und auch für meine persönliche Entwicklung war es eine Bereicherung. Ich könnte mir aber nicht vorstellen für längere Zeit in Kanada zu leben. Dafür schätze ich den Schweizer Standard zu sehr. Das Abenteuer würde ich jedoch noch-

mal wagen, ob in Kanada oder irgendwo sonst. Nun nehme ich die letzten drei Monate in Angriff und danach bereise ich Kanada und den Rest der Welt.

Ich vermisse den Handball und die Handball Family sehr und kann es kaum erwarten an der nächsten Rückrunde wieder dabei zu sein.

Viele Grüsse aus Williams Lake in British Columbia, Kanada
Emilie Chaulieu

PS.: Wer noch ein paar detailliertere Eindrücke von meinem Abenteuer im "wildem" Westen von Kanada erhalten möchte, bekommt diese auf meinen Instagram Kanal (emi.carpentry).

